

Was ein SAP-Berater macht und warum es gar nicht so wichtig ist, das zu wissen, zeigt das Beispiel von Jan Pallinger.

Kein Job für Computer-Nerds

TEXT YANNICK LOWIN FOTO PETER HELLER

WAS EIN SAP-BERATER GENAU MACHT, DAVON HATTE JAN PALLINGER KEINEN SCHIMMER. Auch vom Göttinger Unternehmen Sycor hatte er noch nie etwas gehört. Nur dem Zufall und der PraxisBörse der Uni Göttingen hat es der 30-Jährige zu verdanken, dass er heute bei dem IT-Dienstleister eben genau diesen Beruf ausübt. Denn eigentlich wollte sich Pallinger, nachdem er gerade seine letzte Klausur geschrieben hatte, bei der Firmenkontaktmesse im Jahr 2008 einfach nur mal umsehen. Denn die PraxisBörse bietet seit 1997 jedes Jahr allen interessierten Besuchern – vom Studienanfänger bis zum Hochschulabsolventen – einen Treffpunkt, um mit Vertretern verschiedener nationaler sowie internationaler Unternehmen in ungezwungener Atmosphäre ins Gespräch zu kommen. Studierende und Absolventen können sich hier gezielt über ausstellende Firmen und Institutionen informieren – über Tätigkeitsfelder, Anforderungsprofile, Entwicklungs- und Einstiegsmöglichkeiten, Praktika, Stellen- und Traineeange-

bote. Irgendwann sei er dann am Stand der Otto Bock HealthCare GmbH hängen geblieben: „Die haben mir aber schnell klargemacht, dass sie mit mir als BWLer in der momentanen Situation nicht viel anfangen können und mich stattdessen zu ihren Kollegen von Sycor geschickt“, erzählt Pallinger.

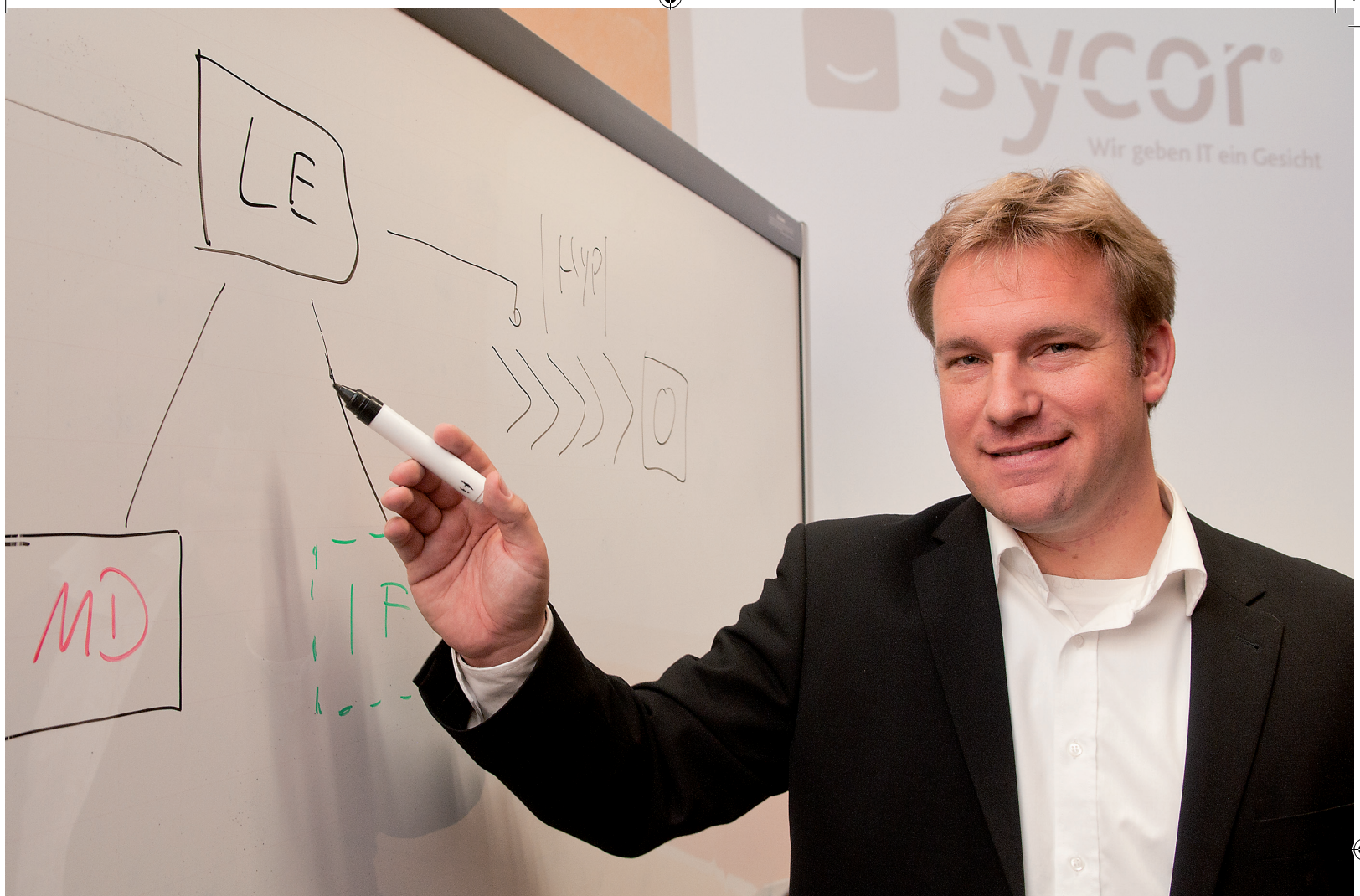
BEI DER HUNDERTPROZENTIGEN OTTO-BOCK-TOCHTER lief dann für den frischgebackenen Absolventen alles wie am Schnürchen: Er knüpfte erste Kontakte am Messestand, bekam ein Pappkärtchen in die Hand gedrückt, mit der Bitte seinen Lebenslauf zuzusenden und fand sich wenig später in einem Vier-Augen-Gespräch in den Geschäftsräumen unweit des Bahnhofs wieder. „Ich war von der Atmosphäre bei Sycor und der Aufgabe als SAP-Berater so beeindruckt, dass ich das Jobangebot sofort annahm“, berichtet Jan Pallinger. Und das obwohl der gebürtige Göttinger nach dem Bewerbungsgespräch den Eindruck hatte, das Berufsbild wäre eher auf Informatiker zugeschnitten. „Im Vordergrund

der Tätigkeit steht ja schließlich die Umsetzung einer Software im Unternehmen, die das komplette Geschäft abbildet, vom Einkauf über den Verkauf bis hin zum Rechnungswesen.“

DOCH DER ERSTE EINDRUCK WAR SCHNELL VERFLOGEN: „Als ich anfang, habe ich sofort festgestellt, dass Einsen- und Nullen-Schieber in der Beratertätigkeit fehl am Platze sind.“ Informatiker seien natürlich auch an der Installation des SAP-Programms beteiligt, aber nur um Grundlagen zu schaffen. Die Feinarbeit, also die Software auf die Wünsche des jeweiligen Kunden hin zu entwickeln, das ist Pallingers Aufgabe. Dazu geht er als Berater ins Unternehmen, hört sich beispielsweise an, was dort produziert wird, in welche Länder exportiert wird, welche Sicherheitsbestimmungen es dort gibt usw. „Und ich versuche im Anschluss daran, all diese Vorgaben im System unterzubringen.“ Der SAP-Berater fungiert dabei als Schnittstelle zwischen dem Kunden, der bestimmte Forderungen an das System stellt, und dem

► Zur Person

Geboren 1981 in Göttingen, aufgewachsen in Seesen/Harz, studierte Jan Pallinger von 2001 bis 2008 BWL an der Uni Göttingen. Während seines Studiums absolvierte er diverse Praktika, unter anderem bei Volkswagen und Audi. Seit 2008 arbeitet Pallinger als SAP-Berater bei Sycor. Seine Tätigkeit hat ihn im Sommer 2010 für 19 Monate nach Shanghai verschlagen. Momentan berät er von Düsseldorf aus im Auftrag von Sycor die Bayer MaterialScience in Leverkusen.



Anschaulich: SAP-Berater Jan Pallinger erklärt dem Kunden, wie dessen Wünsche in das Programm umgesetzt werden können.

Techniker, der diese umsetzen muss, sofern Pallinger es nicht selber machen kann. „Bei diesem Vermittlungsprozess sind vor allem kommunikative Fertigkeiten gefragt; gerade wenn man es mit kleineren mittelständischen Unternehmen zu tun hat, die von starken, manchmal auch etwas eigenwilligen, Persönlichkeiten geführt werden.“

Neben diesen ‚Soft Skills‘ profitiert der Wahl-Düsseldorfer von seinen diversen Praktika, die er parallel zum Studium absolviert hat und dank derer er einen Einblick in den alltäglichen Ablauf von Unternehmensprozessen gewinnen konnte: „Nur so bin ich jetzt in der Lage, mit dem Kunden auf Augenhöhe zu kommunizieren.“

FÜR JAN PALLINGER IST ES DESHALB ÜBERHAUPT KEIN PROBLEM, dass er sich während des Studiums nicht extra auf sein aktuelles Aufgabenfeld spezialisiert hat. Und selbst wenn er es gewollt hätte, es wäre schlicht und ergreifend nicht möglich gewesen, da das Berufsbild des IT-Consultants noch ein relativ junges ist. Vor einigen Jahren boten fast ausschließlich die großen Beratungsfirmen à la McKinsey und Co. diesen Service an. Doch aufgrund des beständig zunehmenden Elektronisierungsgrads der Wirtschaft, der sich auch an immer mehr mittelständischen Unternehmen ablesen lässt, ist der Markt für kleinere IT-Berater wie Sycor attraktiv geworden. Der Arbeitsalltag unterscheidet

sich dabei kaum von dem bei den ‚Großen‘: „Ich mache mich meist Sonntagabend oder Montagmorgen auf den Weg zum Kunden, bei dem je ich nach Größe des Unternehmens bzw. des Projekts ein bis zwei Tage oder sogar die ganze Woche arbeite – und das manchmal für mehrere Jahre“, erzählt Pallinger.

FÜR EINEN BERATER IST ES DESHALB NICHT UNGEWÖHNLICH, mehrere Klienten an unterschiedlichen Orten gleichzeitig zu betreuen bzw. in kurzen Abständen ein Projekt nach dem anderen abzuarbeiten. „Es ist nicht wie beim Amt, wo ich den ganzen Tag in Zimmer 334 sitze, von 8 bis 16 Uhr arbeite, anschließend nach Hause fahre und abends

zum Training gehe“, sagt der ehemalige Mittelfeldregisseur des SV Bovenenden. In der Reisetätigkeit liege daher der entscheidende Knackpunkt: „Klar ist es spannend, wenn man immer neue Aufgaben bekommt, sich ständig in Unternehmensprozesse eindenken muss und viel rumkommt. Aber für heimatverbundene Menschen ist es schwer, die ganze Woche unterwegs zu sein bzw. rund um den Globus geschickt zu werden.“ Zudem müssten Familie, Freunde und Hobbys auf jeden Fall zurückstecken. Doch trotz dieser Entbehrungen ist Jan Pallinger froh über die schicksalhafte Fügung, die ihn in einen Beruf manövriert hat, von dem er gar nicht wusste, dass es ihn gibt. ◀